

„Bildungspflicht“), womit im Wesentlichen die Altersgruppe der unter 6-jährigen Kinder fokussiert wird.

Insgesamt ist das Handbuch in acht größere Kapitel untergliedert: In einem ersten Kapitel (acht Beiträge) wird die Frühe Kindheit im Kontext der Begriffe „Kindheit, Bildung und Gesellschaft“ verortet, sodann werden im zweiten Kapitel (neun Beiträge) „interdisziplinäre Perspektiven auf Entwicklung und Lernen“ gegeben, während das dritte Kapitel (vier Beiträge) „frühpädagogische Theorien und Handlungskonzepte“ behandelt. Es folgt das Kapitel 4, in dem wiederum vier Beiträge einen Einblick in die (spezifischen) „Methoden der frühen Kindheitsforschung“ geben. Im Anschluss an dieses Kapitel thematisieren insgesamt zwei Beiträge die Ergebnisse von „frühpädagogische[n] Studien und Forschungsbefunde“. Das Kapitel „Lebenslagen und Kindeswohl“ (zehn Beiträge) ist sowohl empirisch als auch normativ orientiert, das siebte Kapitel „Professionalisierung und institutionelle Anforderungen“ steht mit seinen insgesamt 11 Beiträgen offensichtlich als Platzhalter für unterschiedlichste Themen und Diskurse. Das achte Kapitel geht auf die „Bildungs- und Erziehungsbereiche in der frühen Kindheit“ ein (zwölf Beiträge), wobei der Bereich der religiösen Bildung keinerlei Erwähnung findet. Das Verzeichnis der Autorinnen und Autoren und ein (für ein Handbuch unverzichtbares) Register rahmen neben dem Inhaltsverzeichnis und der – von den Herausgeberinnen und den Herausgebern verfassten – Einleitung die acht Kapitel bzw. 60 Beiträge des Handbuches.

Wenn auch nicht die acht Teile des Handbuches mit Blick auf den Umfang ausgeglichen gestaltet sind, so kann das aber von den Artikeln behauptet werden. Diese haben in der Regel einen Umfang von ein wenig mehr als 10 Seiten. Zudem gilt für fast alle Beiträge, dass im Kontext der zumeist umfangreichen Literaturverzeichnisse ein Angebot zur vertiefenden Lektüre unterbreitet wird.

Wer von dem Handbuch tatsächlich die in der Einleitung angekündigte systematische Zusammenfassung des Gegenstandsbereichs Frühe Kindheit erwartet, der wird enttäuscht: Weder die Benennung der einzelnen Kapitel, noch die Zuordnung der einzelnen Beiträge zu den unterschiedlichen Kapiteln wird von den drei Herausgeberinnen und dem Herausgeber eigens plausibilisiert. Deutlich aber wird

die Pluralität der thematischen Abhandlungen und der unterschiedlichen Zugänge zur Frühen Kindheit. Wer die Vielstimmigkeit von wissenschaftlichen Diskursen schätzt, der wird in diesem Handbuch einen großen Fundus vorfinden. Einerseits wird ein gutes Überblickswissen über die unterschiedlichen Zugänge zur Frühen Kindheit offeriert, andererseits zur vertiefenden Auseinandersetzung eingeladen.

Berlin

Axel Bohmeyer

PASTORAL

◆ Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung Freising (Hg.): *Wo Worte ihre Grenzen finden. Einsatzort Notfall-Seelsorge*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2013. (116) Pb. Euro 14,99 (D) / Euro 15,50 (A) / CHF 21,90. ISBN 978-3-7867-2983-9.

Für Menschen „einfach DA-Sein“, wenn ihre eigene Welt zusammenzubrechen droht, war und ist biblischer Auftrag für die christlichen Kirchen. Die Notfallseelsorge ist das „neue“ Gewand ihres ureigensten Auftrags, für Menschen in Not zur Verfügung zu stehen. Ziel dieser spezifischen Seelsorge in Akutsituationen ist eine psychosoziale Notfallversorgung: eine erste emotionale Stabilisierung von Betroffenen, Vermittlung von Orientierung (Abläufe erklären), Normalisierung der Situation und auch die Aktivierung eigener Kräfte und des sozialen Netzes. Auf Wunsch werden die zu betreuenden Angehörigen dabei unterstützt, sich von der/dem Verstorbenen zu verabschieden. Das System der Notfallseelsorge hat sich etabliert und wertvoll integriert in die vorfindbaren Einsatzstrukturen. Und wie verstehen sich NotfallseelsorgerInnen, die zu Unfällen oder einem Einsatz nach einer Katastrophe gerufen werden? Wie gehen sie mit der Situation vor Ort und den betroffenen Menschen um? Was treibt sie an, so zu handeln, wie sie handeln?

Dieses Buch eröffnet mit Beiträgen profilierter Autoren Zugänge zu den theologischen Quellen der Notfallseelsorge und ermöglichen durch ihren fachspezifischen Blickwinkel die theologische Standortbestimmung der Notfallseelsorge, die sich in den vergangenen Jahren professionalisiert und ein eigenständiges Profil entwickelt hat. *Bernhard Klinger* schreibt in seinem Beitrag über die Relevanz des Buches *Ijob* für die Arbeit der Notfallseelsorge und will an-

regen, diese Arbeit damit zu reflektieren. Schritt für Schritt führt er mit diesem biblischen Buch durch die Rolle, die NotfallseelsorgerInnen im Ernstfall einnehmen. *Walter Kirchschläger* widmet sich in seinem Artikel der Zuwendung Jesu zu Menschen in Not, *Wolfgang Beinert* setzt sich mit dem Tod als Teil unserer Existenz auseinander und erläutert christliche Antworten, die sehr komplex und auf dem Boden einer langen Tradition stehen. *Ulrich Kropač* schreibt über Notfallseelsorge bei traumatisierten Kindern und stellt Überlegungen dazu aus religionspädagogischer und pastoraler Perspektive an, sucht Zugänge zur Kindertheologie und den „Kinderfragen“ nach Leid und Gott.

Notfallseelsorge kann aus theologischen Gründen nicht auf humanwissenschaftliche Erkenntnisse verzichten, um für die Menschen heilsam zu sein. Notfallseelsorge ist „Tatsprache des Evangeliums“ und ein Zeichen der Nähe Gottes. Notfallseelsorge legt ein lebendiges Zeugnis für den christlichen Glauben ab, auch wenn sie manchmal nicht mehr sein kann als ein „Zeugnis ohne Worte“ – ein „DA-Sein“ für Menschen in Not.

Nach den Jahren des „Wahrnehmens“, des „Adaptierens“ und des „Implementierens“ säkularen Forschens war es für die Verantwortlichen der Notfallseelsorge in den bayrischen Diözesen wichtig, dass die Rückvergewisserung in die Theologie hinein, die „Neuverwurzelung“ in die Botschaft Jesu Raum gewinnt. Somit bietet dieses Werk eine wichtige und sehr praktisch orientierte Fundierung für alle, die sich tagtäglich der Aufgabe stellen, „Retter und Retterin vor Ort“ zu sein, und für alle, die an der theologischen Verortung der Notfallseelsorge interessiert sind und sich vertiefen möchten.

Linz

Michaela Helletzgruber

THEOLOGIE

◆ Verweyen, Hansjürgen: *Der Gekreuzigte als Weltenrichter. Zum Tympanon im Freiburger Münsterurm*. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2013. (60, 11 farb. Abb.) Geb. Euro 12,00 (D) / Euro 12,40 (A) / CHF 17,90. ISBN 978-3-89870-840-1.

Stimmt die – mit all ihren Konsequenzen ernst genommene – neutestamentliche Aussage vom stellvertretenden, sühnenden Kreuzestod Jesu eigentlich überein mit einer Darstellung Christi

als unerbittlichem Weltenrichter, der am Ende der Tage wiederkommt, um Gute und Böse voneinander zu scheiden? Der Fundamentaltheologe H. Verweyen, durch dessen Lebenswerk sich wie ein roter Faden die Kreuzestheologie zieht, ergründet die Botschaft der ab 1270 entstandenen Weltgerichtsdarstellung am Freiburger Münster vor allem im differenzierten Schauen.

Einleitend führt Verweyen die Lesenden durch biblisch-geschichtliche Wegstationen, die zur apokalyptisch überformten Vorstellung Jesu Christi als Allherrscher beigetragen haben. So wird plausibel, wie sich bereits im frühen Mittelalter die Ikonographie des eher abschreckenden denn Trost vermittelnden Weltenrichters herausbildete. Wie geht der Freiburger Künstler mit dieser Motivgeschichte um?

Der Autor widmet sich zuerst der Gesamtanlage des dreieggliederten Tympanons und verfolgt dann vom Gekreuzigten im Zentrum aus, welche Dynamik von den Körperhaltungen der einzelnen Figuren ausgeht. Dieses Studium der im Bild entstehenden Achsen fördert erstaunliche Erkenntnisse zutage. So zeigen sich Petrus zum einen und der Papst zum anderen in einem dominierenden Machthunger. Da Verweyen die damals aktuelle kirchenpolitische Lage heranzieht, kann er das kritische Potenzial des Freiburger Künstlers aufweisen.

Denn die Gegenbewegung wird von diesem nicht weniger deutlich markiert: Jesus als auferstandener Richter wie auch als Neugeborener ist der Marter des Kreuzes unauflösbar verbunden. An wem sich sein Erlösungswerk vollzieht, stellt der Künstler anhand verschiedener zu enträtselnder Gestalten dar. Mit seinen Interpretationen gibt Verweyen hier einen Anstoß für den kunsthistorisch-theologischen Dialog.

Diejenigen Menschen, die in der Spur von Jesu Proexistenz Anderen zur Seite stehen, nämlich die zum Leben auferweckten Gerechten und die fürbittenden Heiligen, werden wie der Gekreuzigte selbst zu einem Licht der Hoffnung. So zeichnet sich auch für Judas, den Sünder schlechthin, ein Weg zur Befreiung ab.

Wer sich anhand der zahlreichen, qualitativ hochwertigen Abbildungen und des verständlich geschriebenen Texts von Hansjürgen Verweyen ins Schauen mitnehmen lässt und die Mühe des Hin- und Herblätterns im Büchlein nicht scheut, bekommt anregende theologische Impulse und kann das eigene Jesus- bzw. Gottesbild neu beleben lassen.

Freiburg i. Br.

Sr. Jeremia Kraus OSB